

jahre 1243, nachdem er sich durch eine umfassende Besteuerung der Geistlichkeit und durch die der Stadt Köln gegebene Erlaubniß zur Schließung der Denker Festungswerke die nöthigen Geldmittel verschafft hatte, in Vereinigung mit dem Erzbischof von Mainz einen Feldzug gegen die kaiserliche Partei am Oberrhein. Da er gleichzeitig seine Stiftsinteressen wahren mußte, so gerieth er im nämlichen Jahre wieder in verschiedene Fehden mit seinen Nachbarn, blieb aber siegreich. Die folgenden Jahre brachten sodann die entscheidende Wendung in den Geschiden des hohenzollernschen Geschlechts. Papst Innocenz IV., durch die Treulosigkeit des Kaisers aus Italien vertrieben, berief ein öcumenisches Concil nach Lyon; und hier verpflichteten sich die beiden Erzbischöfe von Köln und Mainz im Voraus, falls Friedrich der Krone für unwürdig erklärt werde, für die schnelle Wahl eines Nachfolgers zu sorgen. Als dann über Friedrich das Urtheil gefällt worden war, wurde im Mai 1246 zuerst Landgraf Heinrich von Thüringen und nach dessen Tod Graf Wilhelm von Holland zum deutschen König gewählt. Wilhelm eroberte am 18. October 1248 Aachen, die Hauptstütze der kaiserlichen Partei, und erhielt daselbst vom päpstlichen Legaten Capocci die Krönung und von Konrad die Salbung. Der Papst ernannte Konrad im folgenden Jahre zum Legaten für Deutschland. Konrad war zu dieser Zeit der erste Mann in Deutschland. Da dachte er das eben erledigte Erzbisthum Mainz mit Köln zu vereinen und hatte die Stimmen der Wähler für sich, aber der Papst verweigerte seine Zustimmung und entzog ihm sogar die Legation. Auch sein Verhältniß zu König Wilhelm trübte sich. Konrad schloß mit Wilhelm's Gegnern, der Gräfin Margaretha von Flandern und dem Grafen Karl von Anjou, ein Bündniß, nöthigte seinen persönlichen Gegner Wilhelm von Jülich zu einem schimpflichen Frieden und nahm den Bischof Simon von Paderborn gefangen. König Wilhelm berief ihn 1255 nach Reuß und verlangte die Freilassung des Bischofs. Da kam es zu Thätlichkeiten; das Haus, worin der König und der Legat Petrus von Albano sich befanden, wurde in Brand gesteckt, so daß beide kaum dem Flammeneintraten entkamen. Der Legat sprach über Konrad den Bann, und Wilhelm rüstete sich zum Krieg gegen seinen Vasallen, als er plötzlich (Januar 1256) starb. In verhängnißvoller Weise griff jetzt Konrad in die traurigen Wahlintrigen ein, und während der Erzbischof von Trier mit Sachsen und Brandenburg den König Alfons von Castilien wählte, trug Konrad dem Grafen Richard von Cornwallis um theures Geld seine Stimme an, leistete ihm zu London den Lehenseid und krönte ihn am 17. Mai 1257 zu Aachen. Thatsächlich trat eine Zeit des Interregnums ein, denn Alfons kam nie nach Deutschland, und Richard brachte es nicht zu einer eigentlichen Königsmacht in Deutschland. Der Papst, um den keine der Parteien sich ernstlich kümmerte, blieb neutral und gab nur dem

Erzbischof von Köln zu verstehen, daß er nicht abermals treulos gegen den, welchen er zum Könige erhoben habe, verfahren möge. Konrad hat mittlerweile den kaum vermeidlichen offenen Krieg mit der Stadt Köln aufgenommen, die im Kampfe einer überprüfenden Kraft ihrer sogenannten Gewohnheiten gegenüber der unbestreitbar unmäßigen Fürstengewalt des Erzbischofs bis zum Aeußersten zu behaupten entschlossen war. Nach dem ersten für Konrad ungünstigen Kampfe suchte der berühmte Lehremeister der Dominicaner Ubertus Magnus eine Söhne (Laudan Conradinum vom 28. Juni 1268) zu Stande, die von Erzbischöfen widerwillig angenommen und von Papste bekräftigt wurde. Konrad sann auf andere Mittel, sein Ziel zu erreichen, und durch Anknüpfung des zwischen den Patriciern und den Zünftern der Stadt bestehenden Zerwürfniß gelang es ihm, die ganze Bürgerschaft unter sein Botmäßigkeit zu bringen. Er hatte die angesehenen Patricier in seinen Palast gelockt und dann gesamtlich nach seinen festen Schlössern Lechenich, Coblenz und Alenar bringen lassen; er soll auch noch kurz vor seinem Tode seinen Nachfolger darauf gewarnt haben, durch unbedachte Freilassung der Gefangenen das Unterpfand der Herrschaft über Köln aus der Hand zu geben. Seine Leiche wurde zuerst im alten, später im neuen Dome beigesetzt.

55. Engelbert II. von Falkenburg (1261 bis 1274) trat durchaus in die Fußstapfen seines Vorgängers, obgleich er dessen Herrschersinn früher oft mißbilligt hatte. Während die Freilassung durch den Papst eine Weile ausblieb, beilegte sich Richard von Cornwallis, den Königswahlten von England aus mit den Regalien zu befehlen. Mittlerweile befestigte sich das Verhältniß zwischen den Patriciern und dem Volke in Köln, und beide Parteien gewannen die Erkenntniß, daß sie in dem Erzbischofe einen gemeinsamen Feind ihrer Freiheit zu bekämpfen hätten. Die auswärtigen Geschlechter wurden zurückgerufen, und unter ihrer Anführung eroberten die Kölner zunächst die von erzbischoflichen Diensträumen besetzten kleineren Thürme der Stadtmauer, nicht auch den Bayen- und den Kiebler-Thurm. Engelbert sammelte ein bedeutendes Heer zum offenen Kampfe gegen die Stadt; diese aber wählte den Grafen Adolf von Berg auf ihre Seite zu ziehen und Engelbert ward schon im Juni 1262 in einem Friedenschlusse veranlaßt, wonach die Stadt zwar als Söhne für den widerrechtlichen Verzicht auf die Thürme 6000 Mark zu zahlen verpflichtete, der Erzbischof aber streng verpflichtet wurde, die Punctationen zu beobachten, welche in dem Kölner Briefe vom Jahre 1258 enthalten waren. Nach Ausgang des Streites glaubte Engelbert auf die Dauer nicht ertragen zu können; er reiste im Jahre 1262 nach Rom, wo er vom Papste Urban IV. nicht nur das bis dahin vorenthaltene Unterpfand erhielt, sondern auch eine Dispense von dem Kölnern geleisteten Eide erschied. In die Stadt